



Brunkhorst, Schölmerich (Hrsg.)

Differentialdiagnostik und Differentialtherapie

1. Auflage 2010, Elsevier (Urban & Fischer)
520 Seiten, 500 farbige Abbildungen

Preis: 59,95 €

ISBN: 978-3-437-42501-1

Mit „Differentialdiagnostik und Differentialtherapie - Entscheidungen in der Inneren Medizin“ hat Elsevier 2010 ein Buch auf den Markt gebracht, das einem viele Überlegungen, die sich zwangsläufig im differenzialdiagnostischen Denken ergeben, erleichtert. Gerade im PJ, wo man dann endlich auch eigene Patienten betreuen darf, breitet sich plötzlich das gesamte Gebiet der Inneren Medizin vor einem aus und man weiß zunächst gar nicht, wo man beginnen soll bzw. in welche Richtung man denken sollte. Hierbei hilft einem dieses Buch zum Glück weiter.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile: Teil 1 – Vom Symptom zur Diagnose und Teil 2 – Von der Diagnose zur Therapie. Da an diesem Buch mehr als 100 Autoren mitgewirkt haben, fällt einem beim Lesen der unterschiedliche Schreibstil der Autoren auf, woran man sich aber wenig stört, da man die Fälle ja in der Regel nicht alle auf einmal liest.

Die Kapitel sind in beiden Buchteilen gleichermaßen gegliedert und strukturiert. Ein Thema befindet sich auf einer Doppelseite, wobei links der erklärende Text und rechts das Baumdiagramm zu finden sind. Die Erklärungen im Text sind mit Ziffern versehen, welche sich auch in den Diagrammen an den entsprechenden Stellen wieder finden, sodass man von Anfang an den richtigen Weg gehen kann. Von A bis Z werden in beiden Teilen sowohl Symptome als auch Diagnosen, welche häufig in der Inneren Medizin vorkommen, besprochen. Je nach Fall gibt es zusätzlich Bilder, Sonobilder, Endosonographiebilder, Röntgen/CT-Aufnahmen, Histologiepräparate oder auch Blutausstriche.

Beispielsweise wird beim Symptom „Atemnot“ (Teil 1) nach einer kurzen Definition auf die wichtigen Punkte bei der Anamnese sowie die durchzuführenden Untersuchungen wie Bildgebung (Röntgen-Thorax, EKG, Echo, Sono etc.), Labor (Blutbild, arterielle BGA, Pulsoxymetrie, Troponin, D-Dimere etc.) und Funktionstests (Spirometrie, Bodyplethysmographie) eingegangen. Unter dem Punkt Differentialdiagnosen finden sich dann die möglichen Diagnosen mit Angabe ihrer Häufigkeit und den richtungsweisenden Untersuchungen. Am Ende des Baumdiagramms stehen verschiedenen Diagnosen zur Verfügung, welche sich aus den entsprechend positiven Untersuchungsergebnissen ergeben haben, wie Herzinsuffizienz, Lungenembolie, COPD, Pneumonie oder auch ein Bronchialkarzinom.

In Teil 2 geht es z.B. bei der Diagnose „Gastritis“ nach einer kurzen orientierenden Einführung um die Klassifikation nach Typ A, B oder C und deren Häufigkeit und Ätiologie, sowie die Sydney-Klassifikation nach endoskopischen und histologischen Kriterien. In anderen Fällen finden sich hier auch verschiedene Krankheitsformen oder Stadieneinteilungen. Anschließend folgen die möglichen Therapieoptionen, sowie die zu beachtenden Komplikationen und deren Behandlungsmöglichkeiten. Teilweise finden sich auch hier zusätzlich zu den Baumdiagrammen verschiedene Bilder. In diesem Beispiel werden endoskopische Befunde bei Helicobacter-pylori-Gastritis gezeigt und durch Pfeile auf Besonderheiten aufmerksam gemacht.

Zusätzlich steht einem über den Online-Zugang das gesamte Buch im Internet zur Verfügung, was zwischendurch in der Klinik ein schnelles Nachschlagen ermöglicht. Wie auch bei vielen anderen Büchern mit dem Online-Zugang gibt es weitere Informationen, auf die man zugreifen kann, um sein Wissen weiter zu vertiefen.

Insgesamt handelt es sich hier um ein sehr gutes Buch, welches allerdings ein Grundwissen in Innerer Medizin voraussetzt. Als Lehrbuch zum Einstieg ist es daher keinesfalls geeignet. Einziges Manko ist seine eher unhandliche Größe, die es für den klinischen Alltag etwas ungeeignet macht, wobei man es im Arztzimmer für zwischendurch auf jeden Fall parat haben kann. Dennoch besticht es durch seinen Inhalt und die klare Gliederung der einzelnen Themen. Man findet sich sehr schnell zurecht und es klären sich die meisten Fragen auf Anhieb. Was den Preis angeht, sollte man sich dann aber sicher sein, dass Innere Medizin als Fach für die spätere Berufswahl in Frage kommt bzw. man ein besonderes Interesse daran hat. Wenn man sich dafür entscheidet, lohnt es sich aber allemal!

Kerstin Voges, PJ

Im Juni 2011